

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 113.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Vertrieb mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 29. September.

Inserationsgebühr für die 3valltas Seite aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 2 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

## Abonnements-Einladung

auf den „Gesellschafter“.

Diejenigen, die ins Abonnement des mit dem 1. Oktober beginnenden 4. Quartals einzutreten wünschen, wollen ihre Bestellungen dem nächstgelegenen Postamte oder dem den Ort begehenden Postboten sogleich aufgeben. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für hier ohne Austraggebühr 27 kr., für den Oberamtsbezirk sammt Lieferungsgebühr 34 kr. und für den übrigen Theil des Landes 41 kr.

Redaktion d. Gesellsch.

## Amtliches.

Tübingen.

Bekanntmachung, betreffend die Auflegung der Wählerliste für die Wahl der Schöffen bei der Civilkammer des Kreisgerichtshofs in Tübingen auf die nächsten zwei Kalenderjahre 1875 und 1876.

Die Liste der Wahlberechtigten zur Wahl der Schöffen für die Civil-Kammer des Kreisgerichtshofs Tübingen, zu dessen Sprengel die Oberämter Calw, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg, Rörtlingen, Reutlingen, Rottenburg, Tübingen, Urach gehören, ist vom 1. Oktober d. J. an acht Tage lang auf der Gerichtshofskanzlei zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.

Dies wird in Gemäßheit der Bekanntmachung des R. Justizministeriums vom 20. Juli 1868 §. 19 (Regierungsblatt Seite 426) mit dem Anfügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einsprachen wegen Uebergangung wahlberechtigter, oder wegen Aufnahme nicht wahlberechtigter Personen binnen der bezeichneten Frist und noch während acht Tagen nach ihrem Ablauf auf der Gerichtshofskanzlei mündlich oder schriftlich angebracht und zugleich gehörig bescheinigt werden müssen.

Den 24. September 1874.

Das Directorium des Kreisgerichtshofs:  
Präsident Schäfer.

## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 24. Sept. Die gestrige öffentliche Sitzung des Centralvereins der Gustav-Adolph-Stiftung wurde, nach vorangegangenen Gottesdienst in der Stiftskirche, von dem am Abend zuvor in der nicht öffentlichen Sitzung gewählten Vorstande, Consistorialrath Prof. Dr. Gustav Bauer von Leipzig, in der Hospitalkirche mit Gebet und Ansprache eröffnet. Der Kultusminister v. Geßler war der Erste, der die Rednerbühne bestieg, um im Namen des Königs, der ihn dazu beauftragt habe, die 28. Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung in Stuttgart zu begrüßen, den lebhaften Anteil des Königs an den Zielen und Bestrebungen des Vereins auszudrücken und denselben in Württemberg's Gauen freudigst willkommen zu heißen. Auch der Consistorial-Präsident Staatsminister v. Goltzer drückte seine Freude darüber aus, daß der Verein nach 29 Jahren Stuttgart wieder mit seiner Gegenwart beehre. Die Sache des Gustav-Adolph Vereins habe von jeher auf dem Throne wie bei dem Volke von Württemberg offene Herzen und offene Hände gefunden. Er schließe mit dem Wunsche, daß auch dießmal die Beratungen des Vereins, der schon so vielfach segensreich gewirkt, reichen Segen austreten mögen. Stadtpfarrer Nieger, der Vorstand des Württembergischen Hauptvereins, brachte von diesem dem Centralverein zu seinen Verhandlungen in Stuttgart eine Festgabe von 1800 Gulden dar; Stadt Dekan Leibbrand und Pfarrer Stockmayer überreichten im Auftrage von Frauen-Vereinen auf dem Altar aufgestellte Liebesgaben reicher Altargeräthe und einer Altar-Pracht-Bibel. Der Vorsitzende, Dr. Bauer, dankte jedem der Vorredner Namens der Versammlung. Der abgetretene Vorstand, Professor Dr. Friede, erstattete nun als Referent den Jahresbericht in einem äußerst anregenden schwungvollen Vortrag, der beinahe zwei Stunden in Anspruch nahm. Er gab einen Rückblick auf die

Geschichte des Vereins, der aus bescheidenen Anfängen sich zu seiner jetzigen Bedeutung habe herausarbeiten müssen. Anfangs seien ihm von fast allen Seiten große Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden und da habe es dem Verein besonders wohl gethan und zur Aufmunterung gereicht, wie König Wilhelm von Württemberg, als einer der ersten deutschen Fürsten, die Ziele und Bestrebungen des Vereins anerkannt und gewürdigt habe, mit Sympathie und Wohlwollen entgegengekommen sei und dies durch einen reichen Beitrag, bekleidet von einem huldvollen Schreiben, bekräftigt habe. Der Verein habe jetzt schon 3,781,333 Thir. über 6 1/2 Millionen Gulden, auf 2487 Gemeinden verwendet. Die letzte Jahres-Einnahme sei 215,579 Thir. gewesen, die seit dem Bestehen des Vereins und fünfmal so viel, als vor 29 Jahren, wo der Verein erstmals in Stuttgart getagt und wo er nur eine Einnahme von 43,585 Thirn. gehabt habe. Jetzt habe sich der Verein nach allen Seiten hin ausgebreitet, wohin er je zu dringen kaum habe hoffen dürfen, wie z. B. nach Spanien, wo er schon zwanzig Gemeinden habe, und nach Italien.

Stuttgart, 24. Sept. Die Generalversammlung des deutschen Gustav-Adolph Vereins wurde heute geschlossen. Von derselben wurde die alljährlich zur Vertheilung gelangende Liebesgabe dem Dorfe Sacca bei Königsberg in Preußen zugesprochen. Die nächstjährige Versammlung wird in Potsdam stattfinden auf Einladung der dortigen Behörden und einem besonderen Gruße des Kaisers folgend.

Rottenburg, a. N., 25. Sept. Die Hopfenernte ist nun nahezu beendet und läßt sich der Ertrag unserer Stadmarkung, auf welcher eine Fläche von 1600 Morgen mit Hopfen bepflanzt und mit über 2 Millionen Stangen bestockt ist, für heuer auf eine halbe Ernte mit etwa 6000 Zentner annehmen.

Wangen, i. N. 25. Sept. Heute früh halb 2 Uhr brach in dem Hause des Bäckers Straub Feuer aus, welches sich dem Hause des Kaufmanns de Crignis, des Kaufmanns Reichmann zum Hirsch und dem städtischen Schulhaus mittheilte; mit großer Mühe wurden das Spitalgebäude und die Häuser in der Spitalstraße gerettet. Die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nicht bekannt.

Mühlhausen, 20. Sept. Vor dem hiesigen Justizpostzeigericht wurde gestern Abbé Gros, Vicar des Cantons-Pfarrers und Reichstags-Abgeordneter Winterer, beschuldigt, bei seinen Vorträgen, welche er als Religions-Lehrer 10- bis 12-jährigen Mädchen gehalten, die protestantische Religion beschimpft und die Reformatoren gelästert zu haben, wegen Beschimpfung der reformirten Kirche nach §. 66 des deutschen Strafgesetzbuchs zu zwei Monaten Gefängniß und zur Tragung der Proceßkosten verurtheilt. Nach seiner Verurtheilung hatte er die Genugthuung, daß ihm einige Fanatiker den Saum seines Kleides lästeten. Vor einem Schutzmann, der ihm auf der Straße begegnete, schlug er das Kreuz!

Die Einführung der obligatorischen Civilehe in das Reich wird allem Anschein nach schon den nächsten Reichstag beschäftigen. Das Reichskanzleramt hat in Gemäßheit des Bundesraths-Beschlusses den vom Reichstage angenommenen Entwurf (Antrag Böck-Hinschius) den Regierungen mit dem Anheimgeben übersendet, ihre Wünsche und Anträge dazu einzusenden. Dieser Aufforderung ist jetzt entsprochen und danach die weitere Vorbereitung angeordnet worden. Daß man dabei sich soweit wie möglich an das preussische Civilstands-Gesetz anlehnen wird, liegt auf der Hand.

Man ist gegenwärtig mit Abmachungen, betreffend die Einziehung der Landesmünzen in den einzelnen Bundesstaaten nach Einführung der Markrechnung, beschäftigt. Der Anfang wird in denjenigen Staaten gemacht werden, in denen nach Schillingen gerechnet wird; es liegt in der Absicht, dort mit der Einziehung der alten Münzen durch die Landesregierungen schon in den ersten Monaten des neuen Jahres vorzugehen.

Das Verhalten des Mainzer Bischofs Ketteler angesichts der Sedanfeier trägt ihm die wärmsten Lobsprüche der Organe der Gesellschaft Jesu ein. So schreibt die „Voce della Verita“: „Die Blindheit, womit Gott die übermüthigen Sieger von Sedan geschlagen“, sei ein sicheres Zeichen dafür, daß er sie verderben wolle. Der Widerstand der katholischen Deutschen gegen ungerichte Gewalt bezeichne die große Trennung, welche sich jetzt in

Moriz Köwenhal.  
Friedrichstraße 13.

Stuttgart.

ter verkauft  
den 30.  
denallische  
ne.

Bäder.  
Sub-

ut in 24  
ste à 12 kr.,  
à 11 kr.,  
25 Hefte à

te à 14 fr.  
n, lehrreich  
Zeitschriften  
arischen Er-  
werden und  
sich unserer  
daß sie beim  
es Zahlung  
weniger Be-  
gen Winter-  
Vesestoff zu

Zeitschriften  
handlung.

1874.  
fl. kr. fl. kr.  
4 31 4 24  
4 30 4 21  
6 6 6 —  
5 18 5 12  
4 27 4 6  
5 30 — —

Sept.: Frau  
Koch, 34  
1/2 2 Uhr.  
er, Schäfer,  
pt., Mittags  
Hg. Weber,  
Jahr 11 W.  
ags 1/3 3 Uhr.





Deutschland und in ganz Europa vollziehe. „Bald“ jubelt dieser Epigone der blutrauchenden Inquisitoren — „bald werden wir die Christenheit in zwei Lager geschieden sehen: hier die Streiter Christi und seiner Kirche, welche die katholische ist, und dort die Rotten Belial's.“

Breslau, 23. Sept. Die „Schl. Ztg.“ meldet: Die erste Leichen-Verbrennung wurde heute Nachmittag in der städtischen Gasanstalt im Beisein des k. Polizei-Präsidenten Zehn. v. Uslar-Gleichen, sowie mehrerer Aerzte und Naturforscher ausgeführt. Die Leiche einer alten, im Hospital verstorbenen Frau, welche keine Angehörigen hinterläßt, war zu diesem Behufe von der Hospital-Verwaltung überwiesen worden. Etwa eine Stunde, nachdem der entseelte Körper in den Gasosen eingeführt worden war, zeigte sich das Werk der Auflösung als vollzogen.

Menschliche Scheusale. In das Kreisgefängnis zu Spandau sind zwei Mörderinnen aus dem Dorfe Lindorf eingeliefert worden, Mutter und Tochter, welche den eigenen Sohn und Bruder mit voller Ueberlegung und auf die scheußlichste Weise ums Leben brachten. Der 10jährige Knabe hatte seinen Vater, welcher der Großmutter 16 Thaler entwendete, der Lügner verurtheilt, wofür sich die unnatürliche Mutter rächen zu müssen glaubte. Auf freiem Felde erschlug sie deshalb den armen Knaben mit einer Kartoffelhacke, und da derselbe nicht sofort todt war, trieb sie ihm unter Beihilfe seiner Schwester, welche im Falle der Weigerung ebenfalls mit dem Tode bedroht wurde, ein Messer in die Schläfe. Nach einer andern Lesart erstachen und steinigten die beiden Scheusale das unglückliche Kind.

Baderborn, 26. Sept. Das „Westphälische Volksblatt“ veröffentlicht ein Schreiben des Bischofs Martin an den Oberpräsidenten der Provinz Westphalen vom 15. Sept., worin er die Tags zuvor ihm zugestellte Aufforderung zur Amis-Niederlegung auf's bestimmteste zurückweist.

Am 30. September d. Jrs. werden die Coburger 1-Thalerscheine vom 22. Januar 1849 vollständig werthlos. Es sind noch ziemlich 15,000 Thaler im Umlauf.

Der König von Dänemark scheint ein recht verständiger Mann zu sein, wenn es nicht wider den Respekt ist, so etwas zu sagen. Als eine die Deutschen hassende und fürchtende Partei das Geschrei erhob, die Hauptstadt Copenhagen müsse besetzt werden, antwortete der König: Unsere beste Festung ist ein gutes Verhältnis zu Deutschland!

Ein Gepäckträger in Danzig hat durch folgendes Gedicht den Magistrat um Erlass der Communalsteuer gebeten: „Vier- undsechzig Jahre alt, — Ohne Stelle und Gehalt — Den Karren schieben geht nicht mehr, — Den Wagen zieh'n ist allzu schwer: — Das Augenlicht ist auch zu schwach, — Der Corpus leidet stark am Krach — Das Aller schlimmste aber ist: — Ich bin auch nicht Capitalist.“ — Die Antwort war sehr prosaisch und abschlägig.

Der Fanatismus der Ultramontanen entäußert sich mitunter der Achtung vor den gewöhnlichsten Pflichten der Menschenliebe. Während im deutschen Reiche überall Gaben für die durch Brandunglück so schwer heimgesuchten Bewohner der Stadt Weiningen gesammelt werden, hatte das päpstliche „Bayerische Vaterland“ die Stirn, ein Anathema über alle Katholiken zu verhängen, welche einen Groschen für die national-liberalen protestantischen Weinger hergeben würden, „die den Laster in den preussischen Landtag gewählt haben“. Diese Brutalität entzieht sich jeder Kritik.

Wien, 25. Sept. Der österreichische Kaiser hat für Anfang Oktober ein Zusammentreffen mit der dann rückkehrenden Kaiserin Elisabeth in Baden-Baden bei dem deutschen Kaiserpaar in Aussicht genommen.

Wien, 25. Sept. Die Nordpolfahrer sind heute Abend hier angekommen. Ein glänzender und großartiger Empfang fand seitens der Behörden und Korporationen, sowie seitens des enthusiastischen Publikums statt.

Der Schah von Persien hält die französischen Chassepotigewehre zu orientalischer Kriegsführung für vollständig ausreichend und hat durch seine Regierung 60,000 Stück um ein Billiges von dem deutschen Kriegsministerium ankaufen lassen, die jetzt mit Erlaubniß der russischen Behörden über Niga zollfrei nach Persien verladen werden.

Mailand, 24. Sept. Der „Pungolo“ meldet: Die zwischen der Schweiz und Italien bestehende Grenz-Differenz ist gestern durch den amerikanischen Gesandten Marsh schiedsrichterlich entschieden. Der Anspruch Italiens wird danach für begründet erkannt und Italien ein Gebietszuwachs von 800 Hektaren zugewiesen.

Die Veröffentlichung der Briefe des P. Theiner hat im Vatikan Bestürzung und Wuth erregt. Die Jesuiten arbeiten darauf hin, daß alle Schriften des berühmten Gelehrten auf den Index gesetzt werden, und bei ihrem bekannten Einfluß im Vatikan dürfte dieß ihnen leicht gelingen. Hiervon wird besonders die Geschichte Paps Clemens XIV. betroffen werden, welche Pius IX. hat selbst verfaßt lassen, und die Geschichte des Benedict's IV. Sabertinus, welche nächstens veröffentlicht sein wird. Wie es

heißt, sollen gegen die Freunde des P. Theiner strenge Maßregeln verfügt werden, namentlich gegen den Cardinal Hohenlohe und den Bischof Stroßmayer. Doch dürfte sich die Kurie wohl zweimal besinnen, bevor sie etwas gegen die beiden genannten Kirchenfürsten unternimmt, da sie im Hinblick auf deren moralischen Einfluß viel mehr Schaden als Nutzen durch einen solchen Schritt haben könnte. Hoffentlich wird Prof. Friedrich bei geeigneter Gelegenheit mit noch anderen gewichtigen Schriftstücken hervortreten.

## Die Kunststreiterin.

(Fortsetzung.)

„Cadeau?“ fragte Adele erstaunt. „Was soll der finstere mürrische Mann in unserm heiterm Kreise?“

„Er besitzt Talent und Menschenkenntniß, er wird rascher wie wir den jungen Herrn durchschauen. Komm, Kind, geh' zu Bett und träume süß von Dem, der Dein Herz so rasch erobert hat.“

Moriz erstaunte, als er kurz vor Mittag ein Billet empfing, welches folgende Zeilen enthielt:

„Mein Herr! Der Beifall, mit welchem Sie gestern unsere Leistungen aufnahmen, läßt uns vermuthen, daß Sie ein Verehrer der Kunst sind. Um ihnen unsern Dank abzustatten zu können, erlauben wir uns, Sie zu einem Souper nach der Vorstellung einzuladen. Ganz die Ihrigen, Schwestern Girovalli.“

Im ersten Augenblick riefen diese Zeilen den Argwohn in seiner Seele wach, daß er sich in den beiden Künstlerinnen getäuscht habe, daß sie wohl nicht besser seien als die meisten ihrer Colleginnen, und daß ihre Einladung nur bezwecke, ihn in ihre Netze zu locken. Aber dieser Argwohn schwand, als er während der Vorstellung bei Gelegenheit einer Pause den offenen kindlichen Blick Adels mit dem Ausdruck des Vertrauens auf sich gerichtet sah. Er las in diesen schönen, tiefblauen Augen Nichts, was denselben hätte bestärken oder gar bestärken können. Welcher Art die Gründe auch sein mochten, welche die beiden Damen bewogen, ihn einzuladen, er war entschlossen, dieser Einladung Folge zu leisten.

Ob er sich mehr von derselben versprach, als eine angenehme Unterhaltung? Vielleicht — vielleicht auch nicht! So viel stand fest, daß keine unlautere Absicht ihn bewog, sich den Schwestern zu nähern. Sein Charakter war in dieser Beziehung zu fest, sein Denken zu rein, als daß ein solcher Gedanke in seiner Seele festen Fuß hätte fassen können. — Er theilte die Vorurtheile seines Standes nicht, in seinen Augen war der Bettler eben so gut ein Mensch wie der Bankier, er gestand diesem eben so viele Menschenrechte und Menschenwürde zu, wie Jenem.

Daß seine Ansichten in dieser Beziehung so sehr von denen seines Vaters abwichen, daran trug einzig und allein nur seine Erziehung die Schuld. Der Vater hatte ihn rauh und barsch zurückgewiesen, wenn er mit fröhlichem Geplauder in das Cabinet Dessen, der nach den Naturgesetzen seinem Herzen zunächst stand, eindringen wollte. So war allmählich in seinem Herzen die Liebe der Furcht gewichen, von einer Wiederanknüpfung des Bandes, welches der Vater zerrissen hatte, konnte keine Rede sein. Wenn die Liebe erstickt ist, dann bleiben alle Wiederbelebungsversuche fruchtlos! Diese Furcht bewog das Kind, die Nähe des Vaters zu meiden. Aber sie bewirkte mehr als dieß, sie weckte den Oppositionsgeist im Kindesherzen. Das Kind, welches der Vater so rauh zurückgestoßen hatte, lernte nachdenken. Es sah Manches, was es mit seinen Begriffen nicht vereinen konnte. Es sah, daß der Vater dem Bettler rauh die Thüre wies, daß er dagegen dem feingekleideten Herrn mit den höflichsten Verbeugungen einen Sessel hinschob. Und doch war dieser feingekleidete Herr so stolz, so anmaßend, so grob gegenüber den Bedienten, so unaufmerksam gegenüber dem Kinde, während der Bettler für jeden ein freundliches Wort hatte.

Das Kind begriff dieß nicht, es glaubte, der Bettler verdiene eher ein liebevolles Entgegenkommen, denn der stolze, vornehme Herr. Die Mutter bestärkte es in seinem Glauben, ohne es zu wollen, der Vater, wenn das Kind sich ein Herz faßte und ihn deshalb befragte, erwiderte nur, es sei unnütz über Dinge zu reden, von denen man nichts verstehe.

Der Knabe wuchs heran, erstand allein, Gespielen durfte er nicht ins Haus bringen, und der Hauslehrer war ein alter mürrischer Pendant, der sich um das Seelenleben seines Zögling's nicht kümmerte. In solcher Einsamkeit und Verlassenheit blieb dem Kinde nur der Trost, in den Büchern sich Rath zu holen über das, was seine Gedanken beschäftigte. Manches, was für den Knaben nicht taugte, was seinen Geist eher verwirrte, denn aufklärte, fiel ihm in die Hände, aber auch manches gute, vortreffliche Buch gelangte durch die Fürsorge der Mutter zur Kenntniß des Wißbegierigen. Einen Gedanken hielt der Knabe fest, der, daß die Menschen vor Gott gleich seien, daß nur der Charakter den Werth des Menschen bestimme. Dem Vater gelang es nicht, diesen Gedanken aus der Seele des Sohnes zu entfernen. In den Augen des Jünglings waren die Mitglieder der Kunststreiter-



gesellschaft nicht die Varias der bürgerlichen Gesellschaft, sondern Menschen, welche an Talent und wissenschaftlicher Bildung die meisten jener vornehmen Herren weit überragten.

Dasselbe sagte er sich auch heute Abend während der Vorstellung. Er fand keinen Grund die Einladung der Damen abzulehnen und zögerte nicht, nach Beendigung der Vorstellung sich in den Gasthof zu verfügen.

„Ich bin in der That erstaunt über Ihre freundliche Einladung,“ sagte er, als er vor den beiden Damen stand. „Ich begreife nicht, wodurch ich diese Ehre verdient habe.“

Abele senkte verlegen die Wimpern, Therese dagegen sah ruhig dem jungen Mann in's Auge. Sie erklärte, daß sie es sich zu ihrer Ehre rechne, die Verehrer der Kunst in ihrem Salon zu empfangen, und bat ihn, seinen Besuch recht oft zu wiederholen.

„Glauben Sie nicht, daß irgend eine andere Absicht, als die soeben ausgesprochene, unserm Entgegenkommen zu Grunde liegt,“ fuhr sie mit einer Gemessenheit und Kälte fort, welche Moritz unangenehm berührte. „Besuchen Sie uns, so oft es Ihnen beliebt, Sie werden uns stets willkommen sein.“

Moritz fand keine Zeit zu einer Erwiderung, die Herren Charles Vernon und Pierre Cadeau traten in diesem Augenblicke ein, begleitet von dem Kellner, welcher die Tafel decken wollte.

Moritz wandte sich zu Abele und knüpfte eine Unterhaltung mit ihr an, an welcher das Mädchen anfangs schüchtern, bald aber mit lebhaftem Interesse Theil nahm. Bei Tisch war die Unterhaltung allgemein. Therese erkundigte sich über die gesellschaftlichen Verhältnisse des Städtchens, der Director entsann sich der Zeit, in welcher er zuletzt hier gewesen war, Cadeau interessirte sich für Chronique scandaleuse und Abele redete mit Entzücken über die herrliche Umgegend, die sie während der Reise bewundert hatte. Moritz war vollauf beschäftigt, die Fragen den zufriedenen zu stellen, zu einem vertraulichen Gespräche mit Abele fand er erst nach der Tafel Zeit. Therese unterhielt sich mit dem Director über Angelegenheiten der Gesellschaft, und Cadeau, den dieses Gespräch nicht minder interessirte, wie die Chronique scandaleuse, nahm an demselben lebhaft Theil.

„Sie befinden sich schon seit langer Zeit bei dieser Gesellschaft?“ fragte Moritz das ihm zur Seite sitzende Mädchen.

„Seit meiner frühesten Kindheit,“ erwiderte Abele, indem sie die großen, schönen Augen auf den Mann richtete. Kurz nach meinem Eintritt starb meine Mutter; Therese reiste in unsere Heimath und lehrte mit unserer jüngsten Schwester Aurora, deren Geburt meine Mutter getödtet hatte, zurück. Ich wurde unter Aufsicht meiner Schwester ausgebildet und fand bald Geschmack an dem bewegten Leben.“

„Weil der Triumph in jeder Stadt Ihnen gewiß war,“ entgegnete Moritz.

Ein kaltes, fast spöttisches Lächeln glitt über die Lippen des Mädchens. „Glauben Sie, daß der Beifall, den meine Leistungen fanden, mich entschädigen könne für all' das Unangenehme, was mit meiner Stellung verknüpft ist?“ fragte sie. „Nimmermehr! In der ersten Zeit freilich war dieser Beifall mir unentbehrlich, ich weinte Freuden Thränen, als ich ihn zum Erstenmale erntete. Aber, mein Herr, ich verkenne nicht, was ich opfern mußte, um diesen Beifall zu erringen. Darf die Kunsttreiberin auf eine glückliche Zukunft hoffen? Darf sie von dem Schicksal eine bleibende Heimath, einen eigenen Herd fordern? Glaubt nicht Jeder das Recht zu haben, über die Achsel auf mich hinabzusehen? Wird man mir je das Recht einräumen, eine ehrenvolle Stellung in der Welt einzunehmen?“ (Fortf. f.)

### Seidenraupenzucht.

Zur Berichtigung resp. Ergänzung einer in diesem Blatt kürzlich erschienenen Notiz über Seidenraupenzucht möge Folgendes dienen:

Schon im Jahr 2700 vor Christus wurde in China der Seidenbau betrieben in Form der Pflege des bekannten Maulbeerseidenspinners (Bombyx mori), jener Raupe, welche sich nach einer etwa 40tägigen Lebensdauer in jene eiförmigen, gelben Cocons einspinnt, innerhalb welcher die Raupe sich zum Schmetterling umwandelt, der dann nach etwa 20 Tagen hervorkriecht, 300 bis 500 mohnsamengroße Eier legt und bald darauf stirbt. Jener

Cocon, d. h. die Umhüllung der eingesponnenen Raupe, besteht aus 3 Lagen feinsten Seide, welche abgehaspelt werden kann und den kostbaren Seidenstoff bildet, der zur Zeit der Römer noch mit Gold aufgewogen wurde. Kaiser Heliogabal (218 v. Chr.) war der erste Römer, der um schweres Geld ein Kleid von reiner Seide trug. Lange war die Ausfuhr der Eier dieses Insekts in China bei Todesstrafe verboten. Erst 555 v. Chr. gelang es zwei schlauen Mönchen, Eier nach Europa zu bringen, wodurch der Grund gelegt wurde zur Seidencultur in Europa, die nun in allen Ländern so sehr sich gehoben hat, daß vor 20 Jahren in Frankreich allein für 110 Millionen Franken Seide gewonnen wurde.

Als im Jahr 1857 tödtliche Krankheiten der Seidenraupe (Muscardino und Gattine, Schmarozerpilze, welche die Organe des Insekts vergiften) die hoffnungsvollen Zuchten in Südeuropa fast gänzlich zerstörten, sah man sich nach andern seiden-spinnenden Raupen um, die bei uns an ihrer Stelle einzuführen wären. Ein Versuch, den Alantusspinner (Attacus cyathia) aus Ostasien einzuführen, scheitert bis jetzt an der Kostspieligkeit der Anpflanzung seiner Futterpflanze, sowie an der Schwierigkeit, die Cocons abzuhaspeln. Eine andere, indische Raupe (Bombyx arrinda) lebt auf der Ricinuspflanze, aber ihre Cultur macht bei uns ähnliche Schwierigkeiten. Der in China und Japan einheimische grünlöpfige Eichenspinner (Antheraea Yama-mai), welcher vor etlichen Jahren nach Europa kam, und von Eichenblättern lebt, liefert sehr schöne, apfelgrüne, seidenreiche Cocons, welche sich gut abhaspeln lassen. Allein seine Cultur droht zu scheitern an dem Umstand, daß die Räumchen schon in den ersten Tagen des Frühjahrs aus den Eiern schlüpfen, wo noch lange kein Futter für sie vorhanden ist; da die Eiche erst im Mai bei uns sich zu belauben pflegt. Bisher aber konnte man die Entwicklung dieser Räumchen durch kein Mittel zurückhalten, man mußte, um sie zu nähren, in Treibhäusern für Eichenlaub sorgen für den Anfang, was natürlich zu theuer ist für ihre Einführung bei uns. Im Jahr 1870 kamen durch den österreichischen Baron von Ransonnet die ersten 200 Cocons des braunköpfigen Eichenspinners (Antheraea Pernyi) aus Japan nach Europa. In Görz wurden im Frühjahr 1871 die ersten Eier dieser Raupe gelegt, die sich gut entwickelten; und von dorthier erhielt Prof. Jäger in Stuttgart die ersten 200 Eier zu einem Versuch. Seine damit gemachten Beobachtungen scheinen zu den schönsten Hoffnungen für ihre Einführbarkeit bei uns zu berechnigen. Dieses Insekt eignet sich besser als jeder andere Seidenspinner für unsere klimatischen Verhältnisse. Es überwintert in Cocons von ausgezeichnet schöner, haspelbarer Seide, und im Frühjahr erscheint der Schmetterling, legt seine Eier, die nach etwa 18 Tagen die Räumchen liefern. Die Entwicklung dieser Räumchen läßt sich durch rationelle Behandlung ganz leicht hinausschieben, bis bei uns die Eichen in vollem Laubreichtum dastehen. Seit 1873 hat nun Prof. Jäger auch andern Freunden der Sache Eier mitgetheilt und Ende Juni übergab er auch mir eine Anzahl Eier, von denen ich einen großen Theil an hiesige Liebhaber der Sache abgab. Alle bisherigen Versuche sind ganz günstig ausgefallen, doch sind es eben immer noch Versuche, und es erfordert Pünktlichkeit und Ausdauer, diese Sache genau zu beobachten. Aus den erhaltenen Eiern sind uns seit Anfang Juli sehr gefräßige Räumchen ausgeschlüpft, die nun nach mehrmaligem, sehr interessantem Häutungsproceß (dem freilich auch viele Raupen zu erliegen pflegen) zu einer sehr stattlichen Größe und wundervollen Farbenpracht herangewachsen sind. Ein Theil derselben hat sich bereits eingesponnen, während andere noch weiter zurück sind in der Entwicklung, und fleißige Fütterung mit Eichenlaub verlangen. Hr. Revierförster Bührle von hier, welcher die Güte hatte, mit viel Ansicht und Liebe zur Sache sich den Versuchen zu unterziehen, hat bisher gleichfalls werthvolle Beobachtungen gemacht in der Sache. Wir glauben uns berechtigt, die Vermuthung auszusprechen, daß dieses Insekt eine hohe Bedeutung erlangen wird für die Seidenindustrie unserer Zone, und behalten uns vor, seiner Zeit dem hiesigen Publikum, soweit sich dasselbe für diese Sache interessirt, weiteren Bericht zu geben, und nach Umständen seiner Zeit auch an Lufttragende Eier abzugeben, damit diese Industrie eine möglichst große, wohlverdiente Ausbreitung erlange. Nagold im Septbr. 1874. J. Kober.

### Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Samstag den 3. Oktober,  
Vormittags 11 Uhr,  
wird auf hiesigem Rathhause eine in ganz gutem Zustande sich befindliche ca. 40 Schuh breite und 60 Schuh lange Scheuer auf den

### Abbruch

verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 26. September 1874.

Oberamtspfleger  
Maulbetsch.

### Acker-Verpachtung.

Der staats-eigenthümliche **Schloßbergacker**, Parzelle No. 4198, auf Nagolder Markung, 27's Morgen im Meß haltend, wird am

Donnerstag den 1. Oktober d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
auf dem **Nagolder** Rathhause auf weitere 12 Jahre im öffentlichen Aufstreich verpachtet werden.

Reuthin, 26. September 1874.  
K. Kameralamt.

Obhausen.



Am Montag den  
5. Oktober d. J.,  
Nachmittags  
1 Uhr,

wird die hiesige  
Schafweide, welche  
200 Stück ernährt, auf weitere 3 Jahre  
verpachtet.

Den 26. September 1874.

Schultheißenamt.  
Rietzmüller.



Unterjettingen,  
Gerichtsbezirks Herrenberg.

### Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Sanftmasse des Simon Niethammer, Bäckers und Wirths dahier, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer und Schweinstall und 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen Aedern und Wiesen im Gesamt-Anschlag von 6240 fl., nachdem der auf 18. d. M. anberaumt gewesene Verkauf Hindernisse wegen rechtzeitig nicht vorgenommen werden konnte, am Freitag den 9. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhaus in Unterjettingen wiederholt im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 26. September 1874.  
K. Amtsnotariat Bondorf.  
N. V. Simple.

Revier Hofstett.  
**Waldsamen-Gewinnung.**  
Die Waldsamenernte in den Staatswaldungen des diesseitigen Reviers wird kommenden

Mittwoch den 30. September, Vormittags 9 Uhr, auf der Revierkanzlei zu Hofstett öffentlich an den Meistbietenden verworfen.  
K. Revieramt.

Nagold.  
**Korbweiden-Verkauf.**  
Auf der sog. Insel wird am Mittwoch den 30. d. M., Nachmittags 1 Uhr, ein größeres Quantum Weiden auf den Stöcken im öffentlichen Aufstreich verkauft.  
Stadtspflege.

Nagold.  
**Hopfen-Verkauf.**  
Die Stadtgemeinde verkauft ihren heurigen Hopfen, ca. 5 bis 6 Ctr., am Mittwoch den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Stadtspflege.

Zwerenberg.  
**Brennholz-Verkauf.**  
Am Freitag den 2. Oktober d. J. verkauft die hiesige Gemeinde aus ihren Waldungen Niß und Allmand 125 Rm. Nadelholzscheiter.  
Der Verkauf wird von Morgens 9 Uhr an in dem Walde vorgenommen, wozu Käufer eingeladen werden.  
Den 23. September 1874.  
Schultheißenamt.  
Hanselmann.

**Ehrenerklärung.**  
Die von mir unbedenklicher Weise gegen Joh. G. Beutler, Wirths Ehefrau ehrenkränkende Aeußerung, die ich in Nothjeden gemacht, nehme ich zurück, da ich derselben in keiner Beziehung etwas nachsagen kann.  
Jg. Scheringer, Schreiner in Gunningen.

Gültlingen.  
**Ein tüchtiger Säger**  
kann sogleich eintreten bei  
Sägmühlebesitzer Schuis.  
Wildberg.  
Einen gut erzogenen jungen  
**Menschen**  
nimmt in die Lehre  
Bierbrauer Gärtner

Gegen Magenleiden, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, allgemeines Uebelbefinden und Schwächezustände jeder Art gibt es kein besseres Hausmittel als die

### „Weiße Lebens-Essenz“

von Apoth. **Jul. Schrader** in Feuerbach b. Stuttgart.  
Bestellungen übernimmt per Flasche 36 fr.  
Herr **G. Knodel** in Nagold,  
„ Apotheker **Schmid** in Horb und Gutingen.

Altenstaig.  
Ein beschlagenes, starkes  
**Handwägle,**  
welches auch als Ruhwagen benützt werden kann, verkauft billigst  
Christian Volz,  
Wagnermeister.

Altenstaig.  
Die neuesten  
**Damenhüte**  
auf die Winterfaison sind auf kurze Zeit aufgestellt bei  
Marie Raschold.  
Auch nehme ich  
**Filzhüte**  
zum Färben und Façoniren in Empfang.  
Nagold.

**Magd-Gesuch.**  
Eine fleißige Magd wird gegen guten Lohn sogleich gesucht. Zu erfragen bei der  
Redaktion d. Bl.

Nagold.  
**Junge Rattenfänger**  
reinsten Rasse verkauft  
Carl Pflohm.

Wildberg.  
Da wir für den uns beim Brande entstandenen Schaden so reiche Entschädigung erhalten haben, sagen wir der verehrlichen Versicherungs-Gesellschaft Helvetia, sowie Hrn. Franz Jädler unsern verbindlichsten Dank.  
Gottlieb Rodenbach,  
Baumgärtner Schneider.  
Gottlob Bauer,  
Maier, Bäcker.  
Fr. Seeger, jun.

Wildberg.  
**Milchschweine-Verkauf.**  
Am nächsten Mittwoch den 30. September, Vormittags 11 Uhr, verkaufe ich 10 Stück  
Milchschweine.  
Klostermüller Reichert.

Wildberg.  
**Nicht zu übersehen!**  
Eine große Parthie Ellenwaaren werden, um damit zu räumen, unter dem Fabrikpreis abgegeben bei  
G. Fischer.  
Eine hübsche Parthie Kleiderstoffe neuester Façon frisch angekommen bei  
Obigem.

Nagold.  
**Empfehlung.**  
Weingeist,  
Walzen- und Tresterbranntwein,  
Franzbranntwein,  
Heidelbeer, ächt,  
Anisliqueure,  
Gammelliqueure.

Zimmliqueure,  
Pfeffermünzliqueure,  
Rum,  
Arac de Batavia,  
Punschessenz,  
Magenbitter,  
Kastliqueure,  
Pomeranzenliqueure etc.  
empfiehlt billigst  
Fr. Stodinger.

Nagold.  
**Nähmaschinen**  
Doppelstapfisch-Maschinen in allen Systemen zu fl. 90-120, für Sattler, Schuhmacher, Kappenmacher etc. zu fl. 50-80, für Schneider und Nätherin etc. zu fl. 25-44. Familienhandmaschinen sind stets zum Fabrikpreise zu haben bei  
Fried. Stodinger

Nagold.  
**Hopfensäcke, Hopfensacktuch,**  
zu billigstem Preise vorräthig bei  
**J. C. Pfeiderer.**

Wildberg.  
Unterzeichneter verkauft am Mittwoch den 30. September  
9 Stück halbenenglische  
**Milchschweine.**  
David Auer, Bäcker.

Altenstaig.  
**Eine tüchtige Magd,**  
die in allen häuslichen Arbeiten bewandert, findet sogleich oder bis Martini eine Stelle bei  
Kunstmüller Maier.

**Allen Kranken & Hülfesuchenden**  
versende ich auf portofreies Anfragen unentgeltlich das Buch  
**Untrügliche Hilfe und Linderung**  
allen Leidenden.  
**E. Zerling in Braunschweig.**  
NB Tausende verdanken diesem Buche ihre Geneiung.

Frucht-Preise.  
Nagold, den 26. September 1874.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Alter Dinkel . . . . .	4 48	4 41	4 23
Neuer Dinkel . . . . .	4 40	4 20	4 —
Haber . . . . .	4 48	4 35	4 12
Berke . . . . .	—	—	—
Bohnen . . . . .	—	5	—
Weizen . . . . .	6 45	6 36	6 15
Rooggen . . . . .	—	5 30	—

**Frankfurter Cours**  
am 26. Sept. 1874.

Doppelte Pistolen . . . . .	9 fl. 48-50 fr.
Pistolen . . . . .	9 fl. 40-42 fr.
Holl. 10-fl.-St. . . . .	9 fl. 48-50 fr.
20-Francs-Stücke . . . . .	9 fl. 30-31 fr.
Engl. Sovereigns . . . . .	11 fl. 56-58 fr.
Russische Imper. . . . .	9 fl. 48-50 fr.
Dollars in Gold . . . . .	2 fl. 26 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> fr.

**Gestorben.**  
Den 26. Sept: Christian Elias, Kind des Christian Gottlieb Reich, Tuchmachers, 25 Tage alt.

